

Südasiens ist süchtig nach Satellitenfernsehen und davon gibt es mehr als genug. Doch niemand versucht, das öffentliche Interesse gegen die Überflutung mit kommerziellen Kanälen zu wahren. Die folgende Serie von Beiträgen - aus Indien, Pakistan und Nepal - symbolisiert gleichsam den Beginn einer engeren Zusammenarbeit zwischen 'Südasiens' und der in Kathmandu erscheinenden Zeitschrift 'Himal South Asia'.

Ramsch aus dem All

von Pratap Rughani

Zaibunissa Sheikh lebt in einem Slum in Bombay und ist die Mutter von drei Kindern. Zwar ist die Trunksucht ihres Ehemanns eine schwere Belastung für die Haushaltskasse, doch durch ihre Arbeit als Putzfrau, mit den Beiträgen ihrer Kinder und durch den Verkauf von Garnelen auf dem lokalen Markt erzielt sie ein Einkommen von 650 Rupien im Monat. Mit diesem Einkommen hat sie alle Kosten für Essen und Trinken, Kleidung und Schulgeld für die Kinder zu tragen. Es gibt kein fließendes Wasser in ihrer kleinen, nur ein Zimmer umfassenden Hütte, und die Familie benutzt eine Gemeinschaftstoilette in der Nachbarschaft. Das Leben ist eine Schinderei, doch in einer Ecke ihres Zimmers beginnt ein Fernsehbildschirm zu flimmern, und schnell wird MTV eingeschaltet.

Zaibunissas Haushalt ist süchtig nach Satellitenfernsehen. Die Verbindung kostet monatlich 110 Rupien. Mutter, Kinder und der Vater schauen "Essen und Trinken" in der BBC, wo ihnen die neuesten Meldungen über die diesjährige Qualität von Bordeaux-Weinen nahe gebracht wird. Die "Modeshow" bringt ihnen Modetips. Außerdem gibt es Wiederholungen amerikanischer Seifenopern wie "The Bold and the Beautiful", und mehrere Kanäle, die rund um die Uhr Filmprodukte aus den Studios von Bombay senden, runden das Angebot ab.

Hoch oben in Jomosom, in den ariden Regionen im Regenschatten des Himalayas in Nepal, sind die Lehmdächer der

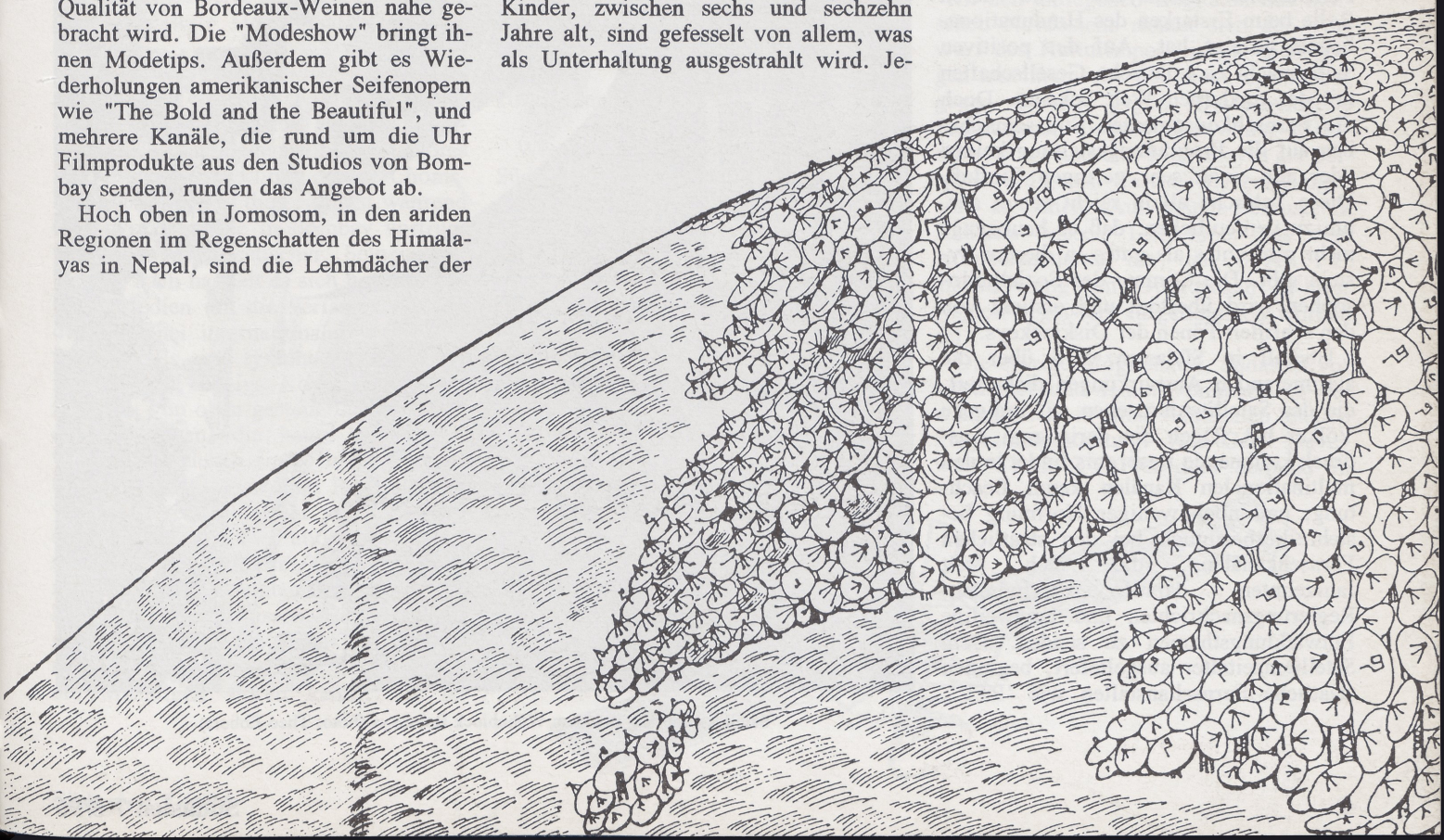
Hütten mit einem Jahresvorrat an Feuerholz vollgestapelt - ein Zeichen des Wohlstandes in dieser semi-tibetischen Gesellschaft. Nur sehr schlecht ins Bild passen die Satellitenschüsseln, von denen die Holzstapel auf den Dächern überragt werden. Mit der Elektrizität aus einem nahegelegenen kleinen Wasserkraftwerk holen sich die Menschen ihren Anteil an den gleichen Programmen, die auch in Dubai und Hongkong zu sehen sind.

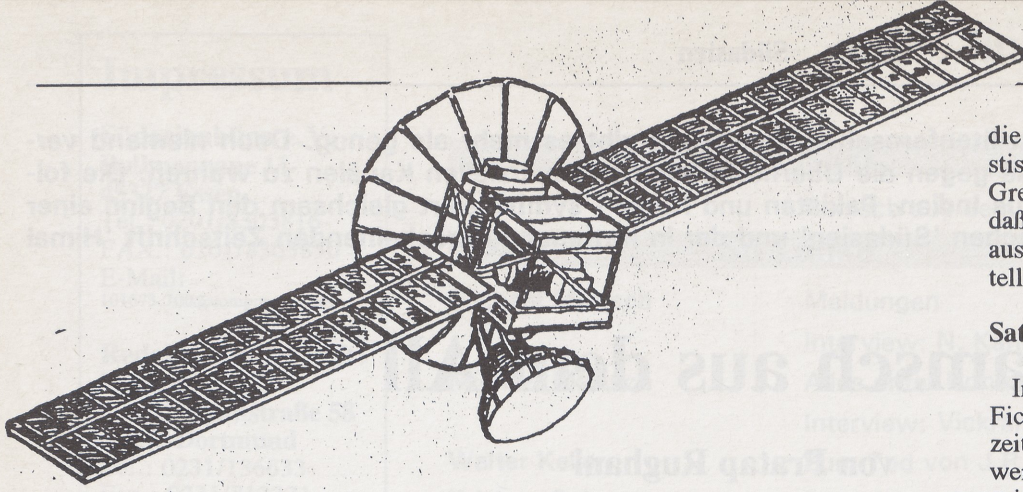
Auf Wandoor Bay, einer kleinen Insel in den Andamanen, ist die indische Regierung so bemüht, die Inselbewohner vor fremden Einflüssen zu schützen, daß keinem Ausländer erlaubt wird, hier zu übernachten. Vor kurzem haben die Einheimischen jedoch ihre erste Satellitenempfangsanlage aufgestellt, und das Ereignis zieht die Menschen auf der gesamten Insel in seinen Bann. Für die Chotus, eine bengalische Siedlerfamilie, die sich in diesem indischen Außenposten niedergelassen hat, hat sich seitdem das Leben dramatisch verändert: Die Kinder, zwischen sechs und sechzehn Jahre alt, sind gefesselt von allem, was als Unterhaltung ausgestrahlt wird. Je-

den Tag saugen die Kinder vier Stunden Cartoons, Hindifilmsongs und -tänze sowie Sport begierig in sich auf.

Geostationäre Globalisierung

Überall in Südasiens tanzen und wiegen sich die Kinder zu westlicher Musik und 'Indi Pop'. Kinder aus Lahore kleiden sich wie Schönlinge aus London, Teenager in Colombo imitieren kalifornischen Akzent und Manieren. Die Globalisierung und mit ihr eine neue Jugendkultur ist Dank geostationärer Satelliten auch hier angekommen. Die in Marshall McLuhan's globalem Dorf vorhergesagte 'instant' Kommunikation ist wahr geworden und bietet Einblicke in das Leben der anderen - interpretiert vor allem durch kommerziellen und überwiegend konsumorientierten Rundfunk. Der Subkontinent befindet sich auf einem chaotischen Anflug auf das Satellitenzeitalter. Unter den Schirmen der Satelliten werden die unterschiedlichsten





die Konsumenten durch so viele linguistische, geographische und nationale Grenzen geteilt sind, bisher verhindert, daß eine gemeinsame Strategie der Herausforderung durch multinationale Satellitenkanäle entwickelt werden konnte.

Satelliten-Einbahnstraße

In den 1940-er Jahren hat der Science-Fiction Autor Arthur C. Clarke prophezeit, daß es eines Tages möglich sein werde, Fernsehbilder direkt und in Echtzeit weltweit zu übertragen, indem die Signale von einer Erdstation zu einem Satelliten gesendet und von dort zu den Empfangsstationen auf die Erde weitergeleitet würden. In den letzten fünf Jahren, insbesondere nach der Live-Übertragung des Golfkrieg-Feuerwerks durch 'CNN', ist Indien vom Einfluß der Satelliten überrollt worden. Clarke ist heute selbst ein Bürger Südasiens, der in Sri Lanka lebt und für das Fernsehen nur Verachtung empfindet. In einem Artikel für "Index on censorship" zieht er den Schluß, daß es in unmittelbarer Nach-

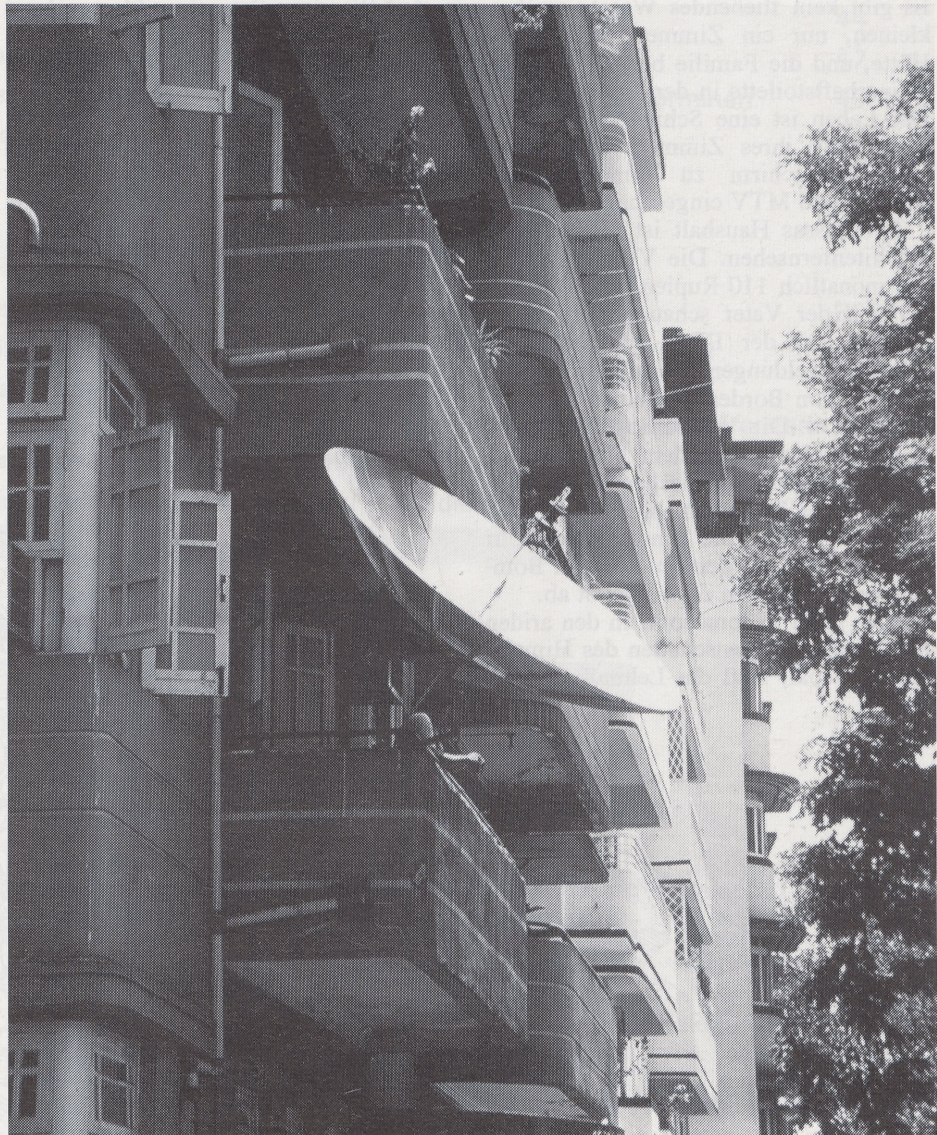
Regionen und Menschen getroffen von monochromatischen Programmen, die sich zur Zeit gleichmäßig verteilen auf westliche Popkultur und Hindi-Durchschnittsprogramme. Wir leben in einem Zeitalter drastischen Wandels, und die Auswirkungen dieses Wandels werden innerhalb dieses Jahrzehnts sichtbar werden, wenn Soziologen und Historiker studieren werden, wie Satellitenfernsehen das Gesicht Südasiens veränderte. Etwas, worüber sie sich besonders den Kopf zerbrechen werden, ist die unglaubliche Anpassungsfähigkeit des Menschen: Bewohner der entlegensten Dörfer, die noch niemals in ihrem Leben in einem Auto gefahren sind, werden plötzlich mit wirbelnden Personen in einem von innen beleuchteten Kasten konfrontiert. Und sie scheinen es zu genießen: die Dorfbewohner in Arunachal Pradesh, die tribalen Bewohner des Deccanplateaus und die Frau hinter dem Schleier in Baluchistan.

'Doordashan' oder 'Rupavahini', sich den internationalen Kanälen anzupassen und immer mehr Talk- und Game-Shows, Musik- und Tanzprogramme und Serien zu senden.

Während Satellitenfernsehen in ganz Südasiens seine Spuren hinterläßt und der Himmel von Multinationals regiert wird, bleiben die Printmedien sowie die Informations- und Rundfunkministerien in nationalstaatliche Zwangsjacken gesperrt. Gleichzeitig hat die Tatsache, daß

Fernsehen hat die Kraft, Leidenschaften zu erwecken, wie das Beispiel der Fernsehserie 'Ramayana' und deren Rolle beim Erstarken des Hindunationalismus gezeigt hat. Auf der positiven Seite macht es asiatische Gesellschaften mit der modernen Welt bekannt. Doch die Fernsehkonsumenten Südasiens haben auf die Programmgestaltung keinen oder nur einen sehr geringen Einfluß. Diese Tatsache allein reicht schon aus, um zu verdeutlichen, daß es heutzutage mehr schlechtes als gutes in diesem System gibt. Die Stimme des Sozialphilosophen wird übertönt und erstickt von den schrillen Tönen der Diskjockeys.

Überall in Südasiens wird über die alarmierenden Auswirkungen diskutiert, die das Satellitenfernsehen auf indigene Völker hat. Doch die darin zum Ausdruck kommende Besorgnis findet in den multinationalen Kanälen kaum Beachtung, und noch weniger Hoffnung besteht diesbezüglich bei den staatlichen Fernsehkanälen, die sich seit Jahrzehnten darauf beschränken, Regierungsnachrichten und langweilige Entwicklungsthemen zu senden. Dem Satellitenzeitalter ausgeliefert, beginnen staatliche Fernsehanstalten wie 'PTV',



Satellitenempfang in einem Wohnblock Bombays (Foto: Theo Ebberts)

barschaft des Sonnensystems keine den Menschen überlegene Zivilisation geben könne. Gäbe es eine solche, dann hätte diese angesichts der angebotenen Fernsehprogramme längst die intergalaktische Polizei zur Erde geschickt und deren Sirenen würden quer über alle Sendefrequenzen heulen.

Was Satellitenfernsehen so problematisch und gefährlich macht ist erstens, daß es eine jedermann offenstehende kommerzielle Möglichkeit ist. Zweitens gibt es bisher keinerlei Möglichkeit, die multinationalen Eigentümer zur Rechenschaft zu ziehen. Für George Fernandes, die Nemesis multinationaler Konzerne und Parlamentsabgeordneter aus Bihar, scheint Satellitenfernsehen wie ein Teil einer internationalen, weltweiten Verschwörung. "Es ist die letzte Stufe westlicher Aggression gegen die Dritte Welt," meint er. Zwar ist es ihm einst gelungen, 'Coca-Cola' aus Indien zu verbannen, doch gibt es keine Möglichkeit, sich aus der Umklammerung des Satellitenfernsehens zu befreien.

Kulturelle Hypnose

Satellitenfernsehen steht an der Schnittstelle zu einer futuristischen Kommunikationstechnologie, die nach Ansicht des amerikanischen Vizepräsidenten Al Gore ein riesiges ökonomisches und soziales Potential hat. Durch die Schaffung eines "Netz aller Netze, kann die zukünftige Medienwelt durch die lichtschnelle Übertragung von Bildern und Botschaften in alle Kontinente nachhaltige Entwicklung für die Menschheit bewirken, die in starke Demokratien, besseres Umweltmanagement und verbesserte Gesundheitsversorgung mündet."

Vielleicht ist das ja wirklich so, doch gegenwärtig erfolgt Satellitenkommunikation in Südasiens nur auf einer Einbahnstraße. Im Gegensatz zu Al Gores Zukunftsvisionen klingt Noam Chomskys Einschätzung, die er jüngst während einer Vortragsreise in Bombay vortrug, wesentlich pessimistischer. Seiner Auffassung nach handelt es sich bei den globalen Medien um die verlängerte Hand der Tyrannei internationaler Geschäftemacher. "Es sind tyrannische, totalitäre Institutionen, riesige Kommandoökonomien mit von oben gesteuerten Entscheidungsprozessen, die kaum zu Verantwortung zu ziehen sind. Ihr erstes Ziel und größtes Interesse sind Profite, doch viel weiterreichender ist ihr Anliegen, einen bestimmten Publikumstyp zu schaffen. Ein Publikum, das süchtig ist nach einem bestimmten Lebensstil mit künstlichen Bedürfnissen. Ein so atomisiertes, zersplittertes Publikum, daß es nicht die politische Arena betreten und die Mächtigen stören kann... es ist

beinahe wie die Öffnung Indiens für internationale Drogenhändler."

Satellitenfernsehen wird immer mehr zu einem Symbol für eine ganze Reihe von Kämpfen und Auseinandersetzungen. Dämonisiert oder vergöttert als ein Zeichen des Bösen oder des Guten, wird sich die Debatte infolge wirtschaftlicher Liberalisierung weiter erhitzen, doch wohl kaum die Medienpolitik erhellen. Müssen die Wächter 'indischer Werte' angesichts jeanstragender Jugendlicher, die zu der Musik von 'Kanal V' tanzen, alarmiert sein, oder übersehen sie angesichts eines an sich unwichtigen Kostümwechsels das eigentliche Bild?

Bereits 1964 warnte Marshall McLuhan: "Für gewöhnlich reagieren wir auf all die neuen Medien und vor allem das Problem ihrer Anwendung mit der Empfindungslosigkeit technischer Idioten. Denn der Inhalt der Medien gleicht dem saftigen Stück Fleisch, das der Einbrecher dabei hat, um die Wachhunde abzulenken... Technologie wirkt sich nicht auf allen Bewußtseinsebenen und Vorstellungen aus, doch verändert sie langsam und schleichend Formen der Wahrnehmung und der Auffassungsfähigkeit."

Auf einer strukturellen Ebene werden wir der Möglichkeit beraubt, die Erziehungs-, Ausbildungs- und Informationspotentiale des Fernsehens zu nutzen. So stolpern wir auf eine neue Informationsweltordnung, in der rücksichtslose Geschäftsinteressen dem Fernsehen den einzigen Orientierungsrahmen bieten. Die Dominanz "Bollywoods" in den Programmen ist so weniger eine Kapitulation vor Werten, die einen westlichen Kulturimperialismus bedeuten, sondern die Übernahme der indischen Rundfunkmedien und Regierungspolitik durch die freien Kräfte des Marktes.

Hindi-Hegemonie

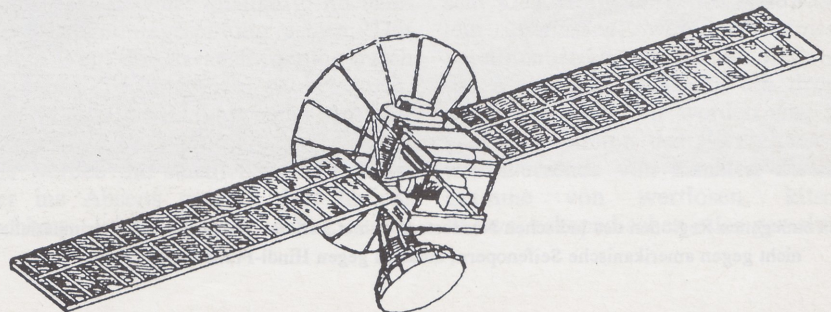
Wird die kulturelle Einzigartigkeit, die Südasiens Geschenk an die Welt ist, von globalem Ramschfernsehen überflutet, oder wird eine Zeit kommen, in der die Bevölkerungen Südasiens in der Lage sein werden, von einer echten "Informationsdemokratie" wirklich zu profitieren? Ungeachtet der verbreiteten verbalen Angriffe gegen den Kulturimperialismus von Satellitenfernsehen, ist es doch nicht möglich, es einfach aus Südasiens zu verbannen. Nur in Bhutan sind Empfangsschüsseln verboten, und

auch hier kann es sich nur um einen kurzfristigen Aufschub handeln, denn schon bald werden die Empfangsanlagen so klein sein, daß Staat und Polizei keine Möglichkeit mehr haben werden, ihre Verbreitung zu überwachen.

Zu Beginn, als es nur 'STAR TV', 'CNN' und 'BBC' gab, wurde in Indien viel und ausgiebig über die kulturelle Invasion vom Himmel diskutiert. Seitdem nun auch Hindiprogramme über Satellit zu empfangen sind, ist diese Debatte verstummt. Obwohl nun in anderen Regionen und Ländern Kritik an der Hindi-Hegemonie laut wird, ist es für diese Kritiker schwierig, sich Gehör zu verschaffen, da Hindiprogramme offenbar an einen Markt adressiert sind, über den andere, kleinere Sprachgruppen nicht verfügen. Die Ausstrahlung von Hindiprogrammen wird dominiert von Kanälen wie 'Zee TV', 'EL TV', 'Sony ATN' und ein plötzlich konsumentenfreundliches 'Doordashan', das kaum noch an das träge Wesen der Ära vor 'STAR TV' erinnert. Doch vor allem in den südlichen indischen Bundesstaaten kam es zu einer explosionsartigen Verbreitung privater Satellitenkanäle. Heute gibt es Satellitenkanäle in allen vier Hauptsprachgruppen: 'Sun TV', 'Raj TV' und 'J.Jay TV' in Tamil, 'Gemini TV' und 'Eenadu TV' in Telugu, 'Asianet' in Malayalam und ein Kanal der in Kannada sendet. Die vergleichsweise geringe Zahl von Satellitensendern im Norden erklärt sich vor allem dadurch, daß Hindi hier weit verbreitet ist und ein Hindikanal ein weitaus größeres Publikum findet, als kleine Sender, die sich an lokale Sprachgruppen richten.

In den entlegenen Regionen des indischen Nordostens richtet sich der Vorwurf des Kulturimperialismus nicht gegen amerikanische Seifenopern, sondern gegen Hindi; gegen Delhi-zentrierte Programme, die die Einwohner Mizorams, Nagaland und Meghalayas als Beispiele indigenen Fernsehens gezwungen sind zu sehen. Auf einem Seminar in Kalkutta wiesen Teilnehmer aus dem Nordosten darauf hin, daß 'STAR TV' als Befreiung von 'Doordashan' in ihrer Region begeistert aufgenommen worden sei.

Die einzige Möglichkeit, Südasiens vor westlicher und Hindi-Dominanz zu bewahren, liegt in einer verstärkten lokalen Programmgestaltung. Wie Gary Davey von 'STAR TV' bei dem Seminar in



Kalkutta lernen mußte, liegen zukünftig nur in einer verstärkten Produktion lokaler Programme noch Möglichkeiten, ein Massenpublikum zu erreichen. Bei aller Kritik am Satellitenfernsehen darf nicht übersehen werden, daß dieses seit seiner Einführung in Indien eine Vielzahl Veränderungen und Entwicklungen durchlaufen hat. Eine erste Welle brachte Hindihits wie 'Filmi Chakhar' und Seifenopern wie 'Tara'. Der nächste Schritt sah eine Konzentration neuer indischer Sender auf ihre spezifischen Märkte, und ein weiterer Schritt könnte sehr wohl in einer Ausdehnung von lokalen Programmen bestehen. Dies wird jedoch vor allem davon abhängen, ob der Markt solche lokalen Programme zuläßt. Die Tatsache, daß 'Zee TV' vor

wenigen Monaten sein Bengali-Programm eingestellt hat, deutet an, daß es auf lokalen Märkten kaum Werbung gibt, die als Anreiz für solche Programme dienen könnte.

Technologie und der Markt

In der Vergangenheit waren Rundfunk- und Fernsehfrequenzen eine knappe Ressource und Fernsehsignale wurden kaum über nationale Grenzen hinweg ausgestrahlt. Mit der Einführung der Satellitentechnik änderte sich dies drastisch, und 'STAR TV' ist heute in 53 Ländern Asiens zu empfangen. Dutzende Kommunikationssatelliten beherrschen nun den asiatischen Himmel. Wer heute einen Satelliten besitzt oder in der

Lage ist, einen Transponder zu mieten, hängt allein ab von der Größe und Bedeutung eines Landes oder einer Regierung und der Größe des Marktes. Der Zusammenbruch der Sowjetunion ermöglichte die Miete von Satelliten zu Sonderpreisen - ein wichtiger Faktor, der zur explosionsartigen Ausbreitung von Satellitenfernsehen auf dem Subkontinent beitrug. Ständig werden neue Satelliten ins All geschossen und neue Programme auf die Erde gesendet. Digitalisierung eröffnet uns hunderte neuer Kanäle, wenn wir sie wollen.

Doch welche Kanäle sich durchsetzen und zu sehen sind, wird zunehmend von den Menschen bestimmt, die die Verteilernetzwerke kontrollieren, wie die Kabelnetzbetreiber, die Dutzende von Programmen empfangen, doch kleinere, handhabbare Programmpakete an die Konsumenten verteilen. Niemand möchte ein Dutzend Empfangsantennen, die auf ebensoviele Satelliten gerichtet sind um eine gewünschte Programm Mischung zu erhalten. So werden sich die Kabelnetzbetreiber ein Paket von zwei oder drei 'heißen Tips' aus dem Satellitenangebot auswählen und daraus ihre Programme zusammenstellen.

Gegenwärtig machen mit der Ausnahme von 'Zee TV' alle Satellitenkanäle Verluste. Für die großen Spieler wie 'STAR', 'CNN', 'TNT' und 'MTV' ist dies solange in Ordnung, wie sie ihre asiatischen Kanäle aus anderen Unternehmenszweigen subventionieren können. Um lokale Sprachbedürfnisse zu befriedigen haben sie begonnen, Senderechte an wichtigen Ereignissen zu kaufen oder lokalen Programmgestaltern Zugang zu gewähren. Oder sie kaufen die Konkurrenz auf: Nachdem es 'Zee TV' gelungen war, etwa ein Viertel aller Werbeeinnahmen aller Satellitensender für sich zu verbuchen, erwarb 'STAR TV' einen 50prozentigen Anteil an 'Zee'.

Die Ausgaben für Fernsehwerbung sind in den letzten Jahren stetig gestiegen, und es wird erwartet, daß sie 1996 1.100 crores Rupien (350 Millionen US-Dollar) erreichen werden. Dennoch konzentrieren sich die wichtigsten miteinander konkurrierenden Kanäle zur Zeit vor allem auf Prestige, Zuschauerzahlen und Sendeprofil. Der Geldsegen wird ein wenig später fließen, vor allem, wenn die Sender beginnen, ihre Signale zu verschlüsseln und die Zuschauer für die Entschlüsselung Gebühren zahlen müssen.

Das im Besitz von Rupert Murdoch befindliche 'STAR TV' zielt auf eine allumfassende Kommunikationsdominanz in Asien. Die Konturen von Murdochs Vision eines riesigen privaten Monopols beginnen sich schon zu verwirklichen. Murdochs 'News Corp' hat



In den entlegenen Regionen des indischen Nordostens richtet sich der Vorwurf des Kulturimperialismus nicht gegen amerikanische Seifenopern, sondern gegen Hindi-Filme (Foto: 'Frontline')

einen Decoder für Digitalfernsehen patentieren lassen, der gute Chancen hat, zum Standard der zukünftigen Medienlandschaft zu werden. Es ist, als ob Murdoch die Lokomotiven und die Schienen besitzt und nun auch noch den Fahrplan bestimmt.

Totalitäres Fernsehen

Nach dem Kauf von 'STAR TV' erklärte Murdoch, daß Satellitenfernsehen eine direkte Herausforderung und Bedrohung totalitärer Regime darstelle. Doch in der gleichen Weise, in der "freier Handel" ein Euphemismus für Handelsbeziehungen ist, die westlichen Interessen entsprechen, so handelt es sich auch bei dem "freien Informationsfluß" kaum um einen gleichwertigen Tausch: Satellitenfernsehen bedeutet, daß Asien nimmt, was der Westen bietet, doch umgekehrt findet kaum ein Austausch statt. Kaum hatte er seine Herausforderung an totalitäre Regime ausgesprochen, sah sich Murdoch mit chinesischen Beschwerden konfrontiert, in denen die Machthaber in Peking sich über die Menschenrechtsberichterstattung der zum 'STAR'-Angebot gehörenden 'BBC' beklagten. Murdoch, um seine zukünftigen Geschäftsaussichten in China besorgt, veranlaßte, daß 'BBC' in den nördlichen Empfangsgebieten von 'STAR' nicht mehr gesendet werden konnte. Die chinesische Regierung fühlte sich durch diesen Akt der Zensur geschmeichelt und hatte einen neuen Partner gefunden, mit dem sich gute Geschäfte machen ließen. Hier zeigt sich, daß die Satellitenbetreiber zwar von Demokratie palavern, dabei jedoch einem Markt-Leninismus verpflichtet sind. Wie zuvor schon die staatlichen Rundfunkmonopole erweist sich nun auch die Konzentration der Medienkontrolle auf wenige multinationale Medienimperien als Gift für die Informationsfreiheit.

Konzentriert sich Südasiens auf die Öffnung der Satellitenkanäle für eine Vielfalt von unabhängigen Stimmen und Meinungen, kann es gelingen, Nachrichten von regionaler und lokaler Bedeutung zu verbreiten, die nicht in London oder New York gefiltert worden sind. Gleichzeitig könnten damit die südasiatischen Gesellschaften aus der jahrzehntelangen Beherrschung durch die Informationsministerien ihrer Regierungen befreit werden.

Bis zu einem gewissen Punkt ist dies zwar schon geschehen, und private Satellitensender strahlen Nachrichten aus, doch nicht immer in einer begrüßenswerten Weise. In Südindien ist es Politikern gelungen, die unselige Allianz zwischen kommerziellen und politischen Interessen zu verfestigen. Deutlich wurde dies bei den jüngsten Parla-

mentswahlen. 'J.Jay TV' in Tamil Nadu, im Besitz von Angehörigen der ehemaligen Ministerpräsidentin Tamil Nadus, Jayalalitha, bot eine krasse parteiische Berichterstattung während des gesamten Wahlkampfes. Der Sender verteidigte sich damit, daß das konkurrierende 'Sun TV', das sich im Besitz politischer Rivalen befände, doch genauso wenig neutral sei.

Ungeachtet dieser Voreingenommenheit von 'J.Jay TV' und 'Sun TV' sehen Beobachter in der Fernsehberichterstattung über die letzten Parlamentswahlen einen Wendepunkt für Nachrichtensendungen und aktuelle Berichterstattung in Südasiens. Zum ersten Mal hatten die Menschen Gelegenheit, unzensurierte und nicht redigierte Berichterstattung zu erleben, und das Publikum konnte die Entstehung von Nachrichten zu Hause an den Bildschirmen live erleben. "Nun, da die Öffentlichkeit gesehen hat, was echte Nachrichten im Fernsehen bedeuten, wird es 'Doordashan' schwerfallen, diesen einmal befreiten Geist wieder in die Flasche zu sperren," meinte ein Nachrichtensprecher. Wie andere Fernsehleute glaubt auch er daran, daß die indischen Privatsender ihre eigene Identität entwickeln werden - sowohl im Hinblick auf unabhängige Berichterstattung, als auch auf die Qualitätsverbesserung der Programme - wenn ihnen erlaubt wird, über einen indischen Satelliten zu senden. Aufgrund des Mißtrauens der Regierung gegenüber privaten Fernsehbetreibern und dem Bemühen, das staatliche Fernsehen 'Doordashan' zu schützen, sind Satellitenverbindungen zur Zeit sehr teuer, und nur über die Regierung zu haben. Sobald die Regierung diese Bedenken überwunden hat, werden die privaten Fernsehstationen in der Lage sein, ihre Liveberichterstattung zu verstärken, anstatt Videokonserven bis nach Moskau oder Manila zu transportieren, von wo sie dann über Satelliten nach Indien ausgestrahlt werden können.

Doordashan wird marktfreundlich

Regierungen in ganz Südasiens haben keine andere Wahl, als staatliche Fernsehstationen aufzugeben. Doch anstatt sie zu privatisieren oder sie zu schließen müssen diese zu selbständigen, autonomen Einrichtungen werden, die sich zwar am Markt orientieren und dessen Gesetzen gehorchen, dabei jedoch entschlossen auf eine qualitativ hochstehende Programmgestaltung setzen. Der einzige Weg, der Herausforderung durch die neuen Technologien zu begegnen, liegt in der Entwicklung neuer Antworten auf diese Herausforderung - anderenfalls werden die staatlichen Fernsehmacher ins Abseits gestellt. Für Indiens Nachbarn lohnt es sich daher, einen

Blick nach Indien zu werfen und zu beobachten, in welche Richtung 'Doordashan' sich entwickelt, bevor sie sich entscheiden, was sie mit ihren staatlichen Fernsehstationen anfangen sollen.

'Doordashan' ist eine der größten Fernsehanstalten der Welt und hat in Indien eine Grundzuschauerzahl von 80 Millionen. Seit Jahrzehnten verließ sich 'Doordashan' auf ein Programm aus langweiligen Entwicklungsreportagen, die sich an die ländliche Bevölkerung richteten, aus von der Regierung diktierten Nachrichten und 'Chitrahah', einem Medley von Hindifilmsong- und -tanzsequenzen. Angesichts der Invasion des Satellitenfernsehens zeigte sich 'Doordashan' nur allzu bereit, seine öffentliche Verantwortung über Bord zu werfen. In seiner Panik paßte es sich als Massenprodukt dem Markt an, um die Satellitenkunden zurückzugewinnen.

Wie die neuen Satellitensender ist 'Doordashan' nur noch an der kostengünstigen Produktion von wenig kontroversen Programmen interessiert, die möglichst viele Zuschauer fesseln, um damit Werbekunden zu gewinnen. Gameshows, Quizsendungen, Spielfilme und Sport. Keine schwierigen Nachrichten und ganz sicher keine anspruchsvollen Dokumentationen oder Reportagen. Diese sind zu teuer, können sehr umstritten sein und Bürokraten ihre Beförderungskosten.

Seine Reaktion auf die Invasion des Satellitenfernsehens mag von den Marktgesetzen determiniert worden sein, doch 'Doordashan' hat damit den falschen Weg eingeschlagen. Seine Umarmung des Marktes ist ziemlich unpassend, da es als ein staatliches Unternehmen eine Verantwortung hat, die Privatkanäle nicht haben.

Der gespaltene Subkontinent

Paradoxerweise wird die Zukunft des Fernsehens und die Frage, ob es sich lediglich zu einer weiteren Ware oder zu einem öffentlichen Gut entwickelt, dessen Charakter von sozialen Verpflichtungen geprägt wird, von der Fähigkeit öffentlich-rechtlicher Fernsehanstalten abhängen, die Führerschaft zu übernehmen. Ein solcher Rückgriff auf staatliche, jedoch unabhängige, Medienanstalten ist notwendig, da die Privatindustrie nicht über isolierte, einzelne symbolische Gesten hinaus gehen wird. Sich allein überlassen, werden kommerzielle Satellitenbetreiber nicht das liefern, was die Menschen Südasiens am dringendsten benötigen. Wir werden eine amerikanische Version des Fernsehens erhalten: Dutzende von Kanälen deren Programme von wertlosen, kitschigen Shows, eskapadischen oder gewalttätigen

Serien und Seifenopern sowie sensationsschreienden Nachrichten geprägt sind und sich dem engen kulturellen Rahmen anpassen, der von den Werbekunden akzeptiert wird. Die enttäuschende Kapitulation und Aufgabe der Ideale öffentlich-rechtlichen Fernsehens, die wir gegenwärtig in ganz Südasiens beobachten, muß gestoppt werden. Die Spannungen zwischen demokratischen Werten, staatlicher Kontrolle und Formen privaten Medieneigentums, das sich in den Händen einiger weniger Personen in Übersee konzentriert, müssen in einer Weise aufgelöst und abgebaut werden, die es ermöglicht, Fernsehen wieder sozialen Zwecken zugänglich zu machen, anstatt es ausschließlich zu Unterhaltungszwecken zu nutzen.

Satellitenprogramme könnten dazu beitragen, die Spaltungen auf dem Subkontinent zu überwinden. Durch die Ausstrahlung von unzensurierten Nach-

richten kann Satellitenfernsehen zu einem gegenseitigen Verständnis von Problemen beitragen, durch die Südasiens - insbesondere Indien und Pakistanis - seit Jahrzehnten voneinander entfremdet wurden. Gute, kulturspezifische Programmgestaltung - z.B. für Kinder - kann viel zu einer verbesserten Ausbildung und der Verbreitung von Wissen beitragen. Progressive Gruppen müssen nun in Zusammenarbeit mit fortschrittlichen Politikgestaltern die regionalen Bedürfnisse und Ansprüche an Satellitenfernsehen feststellen. Die Humanisierung transnationaler Programmgestaltung und das Beharren auf die soziale Verantwortung staatlicher Fernsehanstalten erfordern ein koordiniertes Vorgehen der verschiedenen Regionen.

Da Satellitenfernsehen im Gegensatz zu Kino und Presse den ganzen Subkontinent erfährt, müssen Südasiens aus allen Ländern zusammenkommen und die

Einhaltung bestimmter Qualitätsstandards beim Satellitenfernsehen einfordern. Eine "Vereinigung südasiatischer Rundfunkanstalten" könnte gemeinsame Richtlinien für die Programmgestaltung ausarbeiten und beispielsweise Sende-rechte an einen Sender vergeben, der qualitativ hochstehende Kinderprogramme in regionalen Sprachen ausstrahlt und finanziert wird durch die Ausstrahlung von Spielfilmen und Sport auf anderen Frequenzen.

In der Satellitenrevolution liegt für den südasiatischen Rundfunk die große Chance, einen ethischen Rahmen für eine neue Fernsehkultur zu entwickeln. Damit kann Fernsehen schließlich doch seiner öffentlichen Verantwortung gerecht werden als ein Medium, das vor allem die Bedürfnisse der Region anspricht und nicht sein Publikum anästhesiert. Dies wäre ein Fernsehen, das zu sehen sich lohnen würde.

Fernsehen in Nepal

Von Suman Pradhan

Es ist kein Staatsgeheimnis: Nepal besitzt das schlechteste Fernsehen in ganz Südasiens! 'Nepal Television' (NTV), die staatliche Fernseh-Monopolgesellschaft bietet eine solch fad-althackene Kost an, daß die beiden beliebtesten Programme im Königreich aus pakistanischen Serien am Dienstagabend und Hindi-Filmen am Samstagabend bestehen.

Wenn es stimmt, daß der einzige Weg, der Satelliten-Invasion erfolgreich zu begegnen, darin besteht, gutes eigenes Fernsehen zu produzieren, dann personifiziert 'NTV' das beste Beispiel dafür, diesem Ziel konsequent entgegenzuarbeiten.

Die 'NTV'-Nachrichten kommen ohne jeden Pep daher; ihre antiquierten Fernseh-Dramen gemahnen an die frühe Zeit des melodramatischen Theaters; eine feudale Mentalität schreckt gute Fernsehprofis ab, sich bei 'NTV' zu engagieren. Die Folge ist: Das nepalische TV-Publikum hat das Nepal-Fernsehen inzwischen als eine hoffnungslose Einrichtung aufgegeben. Manch eitler Minister mag vielleicht noch das Programm ansehen, um sich selbst noch einmal stolz bei der Enthüllung eines Denkmals zu erleben. Doch die breite Öffentlichkeit schaut woanders zu, bei 'Doordashan', 'Zee'- oder sogar 'PTV'. Fünf Jahre nach der Satelliten-Invasion zeigt sich jeder Mittelschicht-Haushalt mit einem oder mehreren Satelliten-Kanälen verbunden.

'NTV' - die ehemalige Monopol-Station - sieht sich im eigenen Land nun degradiert zu einem marginalen Spieler im Fernseh-Geschäft. Obwohl sie seit zehn Jahren existiert, stagnieren ihre Einnahmen und reichen pro Tag nur noch knapp für ein Sieben-Stunden-Programm.

Solange das 'NTV'-Fernsehen so erbärmlich schlecht ist, macht es nicht einmal Sinn über gesellschaftlich relevante Themen wie die elektronisch-kulturelle Invasion von außen, von Indien, Pakistan oder dem Westen, zu debattieren.

Erscheinen auch die Defizite von 'NTV' denen anderer staatlicher Fernsehgesellschaften als nicht unähnlich, so zeigt sich die komplette Unfähigkeit der nepalischen Station, mit Erfolg zu reagieren, doch als einzigartig.

Während andere, insbesondere Indiens 'Doordashan', zunächst ebenfalls strauchelten, dann aber wieder auf die Füße kamen, verharrt 'NTV' weiterhin in Bürokratismus und Starrheit.

Natürlich müßte es nicht so sein! Der aktuelle nepalische Markt ist groß und mobil genug, um für kommerzielle Interessen anziehend zu sein. Wenn 'NTV' sich entschlösse, bei der Satelliten-Revolution engagiert mitzutun, dann wäre es auch in der Lage, nach Darjeeling, Sikkim, Süd-Bhutan - wo "Schüsseln" momentan allerdings verboten sind - und zu einer beachtlichen nepalischen Dia-

spora-Bevölkerung nach Indien auszu-strahlen und damit ein wesentlich größeres Publikum zu erreichen als derzeit.

Die nationale TV-Anstalt hat bislang mit Apathie auf die modernen Herausforderungen aus dem Äther reagiert. Programme, die neue Zuschauer gewinnen könnten, sind viel zu rar, und populäre Entertainer wendeten sich in dem Moment mit Ekel ab, als 'NTV' auch "Slapstick-Showmaster" beschäftigte, deren Haupteigenschaft die Mittelmäßigkeit ist.

'NTV' produziert zudem ohne Not weiterhin seine amateurhaften "Bildungsprogramme" mit ihren einschläfernden Wirtschaftsdokumentationen und Nachrichtensendungen, die von langweiligen, unterlegenen Moderatoren präsentiert werden.

'NTV'-Direktor Kishore Nepal gibt zu, daß sein Sender bisher nicht in der Lage gewesen ist, mit Satelliten-Anbietern ernsthaft zu konkurrieren. "Wenn wir nichts tun, verlieren wir noch mehr Zuschauer!" befürchtet er plausibel.

Wenn 'NTV' allein nicht potent genug ist, ein qualitativ ansprechendes und zuschauerfreundliches Programm zu realisieren, bleibt als einziger Weg, mit dem privaten Sektor zu kooperieren. So schlägt Abhaya Shrestha, der Vize-Direktor des 'Shangri-La-Kanals', eines privaten Satelliten-Verteilers, vor: "NTV sollte sich auf die Rolle der nationalen Sendeanstalt konzentrieren, dabei